

Protokoll

Planungskonferenz im Stadtraum Leuben (10)

3. Termin – Realisierungsphase I

Stadtraum	SR 10 – Leuben – OA Leuben
Datum und Zeit	28.04.2014, 15:00 Uhr bis 19:00 Uhr
Ort	Bürgersaal Leuben, Hertzstraße 23, 01257 Dresden
Moderation	Projektschmiede gemeinnützige GmbH Esther Uhlmann und Wolfgang Müller
Dokumentation	Projektschmiede gemeinnützige GmbH Paul Berthold und Christiane Löffler
Anhang	<ul style="list-style-type: none">Anlage 1: Tagesordnung SR 10_PK3 (mit Folgeterminen)

Tagesordnung

1. Ankommen mittels Stadtraumkarte

(Teilnehmer_innen)

2. Veranstaltungsbeginn – Begrüßung und Einstieg

(Projektschmiede gemeinnützige GmbH)

3. Anschluss an Utopiephase – Was bisher geschah ...

(Projektschmiede gemeinnützige GmbH)

4. Überleitung zu Realisierungsphase

(Projektschmiede gemeinnützige GmbH)

5. Realisierungsphase I: Rückkopplung zum Teilfachplan und Konkretisierung – Formulierung von Bedarfen und Umsetzungsvorschlägen in Kleingruppen

(Kleingruppen und Plenum)

6. Verabredungen und Abschluss

7. Transparenz: Wo finden Sie Informationen?

1. Ankommen mittels Stadtraumkarte

- Teilnehmer_innen, welche nicht zu vorherigen Terminen der Planungskonferenz anwesend waren, verorten sich beim Ankommen mit Fähnchen auf der Stadtraumkarte, um einen visuellen Überblick zu bekommen, wer wo verortet ist.

2. Veranstaltungsbeginn – Begrüßung und Einstieg

2.1 Begrüßung und Vorstellung durch die Moderation

- Die Moderation (Projektschmiede gemeinnützige GmbH), vertreten durch Esther Uhlmann und Wolfgang Müller, begrüßt die Teilnehmer_innen und bedankt sich für das zahlreiche Wiedererscheinen.

2.2 Vorstellung der Teilnehmer_innen

- Kinder- und Jugendhilfe:
 - Corina Hartwig (Jugendtreff Check Out)
 - Tobias Gaub (CVJM Dresden e. V.)
 - Cornelia Hartmann (Kinder- und Jugendhaus Chilli)
 - Katrin Baumgart (Kinder- und Familientreff MOSAIK)
 - Marcus Göhler (CVJM Dresden e. V., Kinder- und Jugendhaus Chilli; Sprecher der Stadtteilrunde Leuben)
 - Tobias Bohnet (Mobile Jugendarbeit Dresden Süd e. V., AG Streetwork)
 - Herr Preißer (Verbund sozialpädagogischer Projekte e. V., Geschäftsstelle)
- Kindertagesstätten und Schulen (SchulSoA):
 - Sabine Kempe (Hort 92. Grundschule „An der Aue“)
 - Angelika Beger (Kita Dorbritzer Kinderland)
- ASD und Polizei:
 - Eva Preußner-Hitzing (Landeshauptstadt Dresden, Jugendamt, Abt. Allgemeiner Sozialer Dienst)
- Verwaltung:
 - Martina Greif (Leiterin der Steuerungsgruppe)
 - Anne Marin (SB Stadtteiljugendarbeit, JA Dresden, Abt. Kinder-, Jugend- und Familienförderung)
 - Frau Schirmer (Jugendamt Dresden Abt. Kinder-, Jugend- und Familienförderung)
 - Frau Ander (Jugendamt Dresden, Abt. Kinder-, Jugend- und Familienförderung)
 - Silvia Schücke (Jugendgerichtshilfe)
 - Silvia Lemm (Mitglied der Steuerungsgruppe)
 - Herr Dr. Kühn (Mitglied der Steuerungsgruppe)
- Sonstige/Ortsamt:
 - Gabriela Noack (Ortsbeirätin Grüne)
 - Herr Lämmerhirt (Landeshauptstadt Dresden, Ortsamt Leuben)

2.3 Protokollkontrolle

„Gibt es Rückmeldungen, Kritik oder Ergänzungen am bzw. zum vorliegenden Protokoll des letzten Termins der Planungskonferenz?“

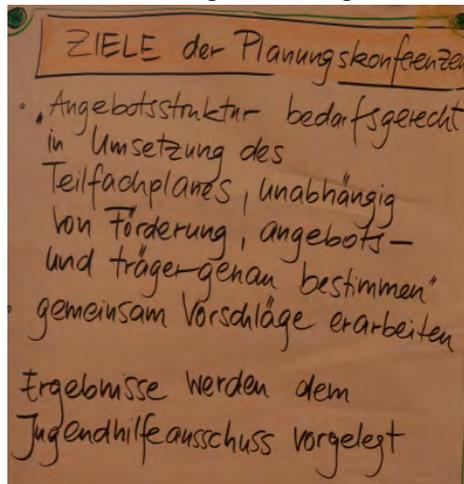
➔ Es gibt keine Kritik oder Ergänzungen.

„Sofern Sie die bisherigen Inhalte der Planungskonferenz mit Ihren Kolleginnen und Kollegen besprochen haben – gibt es Dinge oder Gedanken, die Sie noch einbringen möchten?“

➔ Es gibt keine Ergänzungen.

2.4 Was zum dritten Termin der Planungskonferenz passiert

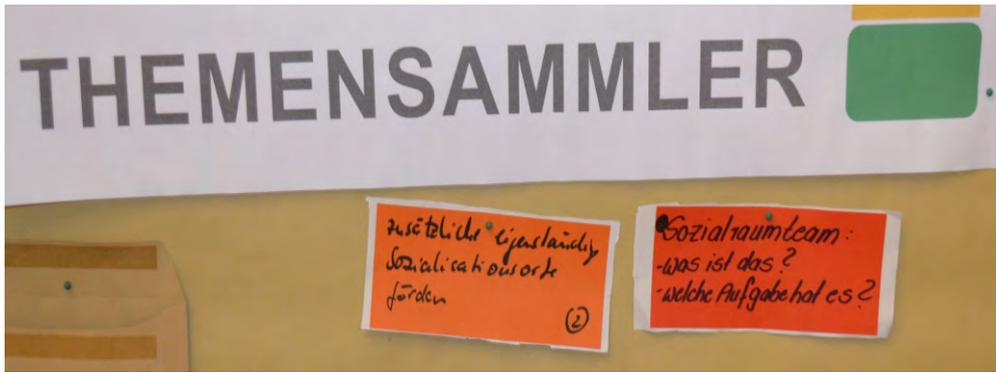
- Vorstellung der Tagesordnung (siehe Anlage 1: Tagesordnung SR 10_PK3)
- In der dritten PK geht es um die „Landing in der Realität“ und Einstieg in die Abschlussphase (Realisierungsphase) der Planungskonferenz. Es geht darum, welche Visionen vorangetrieben werden sollen und was im aktuellen Planungsprozess umgesetzt werden kann. Ideen/Visionen für die Zukunft müssen in die Realität übertragen werden. Ziel ist es, möglichst teilfachplankonkrete, am erörterten Bedarf orientierte, Aussagen zu treffen. Von der Planungskonferenz entwickelte Empfehlungen sollen mit konkreten Umsetzungsvorschlägen unterfüttert werden.



- Beim Rückblick auf die Ergebnisse der Utopiephase und der gemeinsamen Weiterarbeit wird es Punkte geben, welche nicht von der Jugendhilfe bearbeitet werden können. Diese werden benannt und an entsprechende Stellen (Strukturen, Gremien, Ämter, Personen) weitergeleitet werden, damit diese das Gemeinwesen betreffende (Meta)Themen nicht verloren gehen. Das Jugendamt wird mit Unterstützung der Projektschmiede gemeinnützige GmbH diese Themenverweisung bis zum vierten Termin der PK vorbereiten, da ein gemeinsames Überlegen diesbezüglich den zeitlichen Rahmen sprengen würde.
- Bevor es in die gemeinsame Arbeitsphase geht, wird das Jugendamt auf Themen/Fragen aus der Kritik-Ecke/Themensammler reagieren, welche während der letzten Termine aufgekommen sind.

2.5 Aufgreifen der Themen aus Kritik-Ecke/Themensammler durch das Jugendamt





- **Kritik-Ecke:** Die Punkte „Es fehlt kleinteilige Betrachtung der Stadtteile.“, „keine konkreten Umsetzungsvorschläge“, „Bedarfe sind nicht konkret genug.“ und „Heterogenität wird in Handlungsfeldern nicht berücksichtigt.“ werden zusammen beantwortet:
 - Um die kleinteilige Betrachtung in den Stadtraum und die Berücksichtigung realer Heterogenität zu beachten, sitzen wir hier zusammen. Wir brauchen dazu ihr Fachwissen. Für die Empfehlung und Erarbeitung von Umsetzungsvorschlägen sind die Planungskonferenzen da.
- **Kritik-Ecke: „Förderungsaussagen fehlen“**
 - Nur auf Basis der Bedarfe kann und wird eine Förderung ausgestaltet werden. Es wird perspektivisch um die Frage gehen: „Was wollen wir uns leisten und was können wir uns leisten?“ In Letzteres sind auch andere Strukturen eingebunden. Ich denke, wir werden aus unserer Perspektiven vertretbare Vorschläge entwickeln können, um zu einem guten Förderprozedere zu kommen.
- **Kritik-Ecke: „keine Verantwortlichkeiten festgelegt“**
 - Hier wollte ich noch einmal auf den Teilfachplan (TFP) verweisen. Demnach werden die Verantwortlichkeiten in den Händen des Jugendamtes interpretiert.
- **Kritik-Ecke: „keine Untersetzung Realisierung des Bedarfs ,frühe Hilfen““**
 - Verweis auf den Teilfachplan Seite 82.
- **Themensammler: „Sozialraumteams (SRT): Was ist das? Welche Aufgaben hat es?“**
 - Der Jugendhilfeplanungsprozess und der beschlossene Teilfachplan müssen gemeinsam mit dem Planungsbericht der Evangelischen Hochschule Dresden (EHS) gelesen werden. Der Ansatz der sozialräumlichen Angebotsentwicklung, unter anderem die Sozialraumteams, entstammt diesem Planungsbericht. Vorgeschlagen und beschrieben werden dort Sozialraumteams und sogenannte Kinder- und Familienzentren. Es wurden weiterhin Stadträume identifiziert, die besonders geeignet sind, solche sozialräumlich geprägten Angebote zu schaffen – Leuben ist einer dieser Stadträume. Näheres zu Sozialraumteams und Kinder- und Familienzentren sind im Planungsbericht der EHS unter Punkt 7, S. 218 ff nachzulesen. Es gibt verschiedene Umsetzungsmöglichkeiten: So kann diese Angebotsentwicklung mit einer Art Sozialraumbudget untersetzt werden und Sozialraumteams, die sich immer aus zwei Handlungsfeldern zusammen setzen, die außerdem weiterhin die vorhandenen Bedarfe analysieren. Dabei kann es sich um Modellprojekte handeln, um einen Erprobungsraum zu eröffnen und die vorhandenen Regelstrukturen nicht zu belasten. Aktuell bildet sich innerhalb der Verwaltung eine Arbeitsgruppe, die gemeinsam mit der Steuerungsgruppe ein Strategiepapier entwickeln wird. Dabei geht es um die Frage, wie und in welchen Zeitverläufen eine Übersetzung des Hamburger Modells (siehe Planungsbericht) auf Dresden aussehen kann und was zu beachten ist, da es auch an diesem Modell Kritik (zahlreiche Evaluationen und Expertisen) gibt.
 - **Rückfrage aus Plenum:** Wer kann ein solches SRT bilden?
 - **Antwort Verwaltung:** Prinzipiell kann sich jeder Träger einbringen. Sie könnten Mitglied in so einem SRT werden.

- **Kommentierung aus Plenum:** Dann schaue ich auf meinen Stundenzettel und stelle fest: Das wird nicht gehen. Praktisch ist es nicht möglich, SRT über die Menschen, die im Stadtraum arbeiten, zu realisieren.
 - **Antwort Verwaltung:** Wir werden darüber nachdenken müssen, welche personellen, finanziellen, zeitlichen, rechtlichen, arbeitsorganisatorische Rahmenbedingungen es für eine Implementierung bräuchte und was leistbar ist. Wichtig bleibt der Grundgedanke der Entsäulung und das Denken über Leistungsarten hinaus.
 - **Kommentar aus Plenum:** Vergleichbar mit KINET in Gorbitz? Es war ein gelingendes Projekt, weil jemand extern dafür da war und Zeit hatte.
 - **Antwort Verwaltung:** Der Planungsbericht der EHS Dresden bietet eine theoretische Grundlage. In der Verwaltung werden gerade inhaltliche Ideen dazu entwickelt. Die Frage ist auch, auf wen aus der Praxis Verwaltung zugreifen kann bei der Entwicklung konzeptioneller Ideen und welche Erfahrungen genutzt werden müssen, da es darum gehen muss, nicht an der Praxis vorbei zu denken.
 - **Ergänzung der Verwaltung:** Die verbleibende Zeit in den Planungskonferenzen können wir auch dazu nutzen, zu überlegen, wohin es zum Beispiel mit den SRT gehen soll.
 - **Kommentar aus Plenum:** An der Stelle müssen wir nichts Neues erfinden. Das hatten wir vor sechs Jahren in Prohlis. Träger haben sich mit dem ASD zusammengesetzt, um zu überlegen ‚Wo geht es hin?‘ und gemeinsam etwas zu entwickeln. Damals ist das Jugendamt ausgestiegen. Ich ‚bekomme einen Hals‘, wenn ich jetzt hier etwas entwickeln soll, was es schon einmal gab und das Jugendamt ausgestiegen ist.
 - **Antwort Verwaltung:** Wir möchten in der Gegenwart bleiben, die Planungskonferenzen und den Anspruch, gemeinsam mit den Trägern zu denken und zu gestalten, ernst nehmen.
 - **Frage aus Plenum:** Wer sind die geeigneten Stadträume?
 - **Antwort Verwaltung:** Pieschen, Blasewitz und Leuben
- **Frage:** Sind noch andere Sachen zu beantworten?
→ keine Rückmeldungen

3. Anschluss an Utopiephase – was bisher geschah ...

3.1 Rückblick auf Arbeitsergebnisse der Utopiephase

- Teilnehmer_innen können sich mittels Rundgang die Ergebnisse der Utopiephase vergegenwärtigen

3.2 Was steht hinter den „bestechendsten Ideen/Visionen“?

- Zu Beginn wird im Plenum die Liste der „bestechendsten Ideen/Visionen“, welche am Ende der zweiten PK in Folge der Arbeitsgruppenergebnisse entstand, unter der Fragestellung „Welche Themen stehen dahinter?“ angeschaut, um den Bedarfen für den Stadtraum hinter den Ideen aus der Utopiephase näher zu kommen.
- ➔ siehe Abbildung Flipchart: Die bestechendsten Ideen/Visionen sind übernommen worden und hier blau. Die Themen „dahinter“ sind grün.

Was, steckt dahinter? ①

- Schwerpunkt Kierssee → Freizeit, Badestelle
Spiel / Sport, Bewegung - Natur-Schutz,
Artenvielfalt, gesetzliche Vorgaben -
Erholung / Gesundheit - Retentionsraum
- Nutzung bestehender / vorhandener Freiflächen
Nutzung durch Adressaten - frei gestaltbar,
Selbstbestimmt - Beteiligung d. jungen Menschen
Selbstwirksamkeit erleben - Begegnungspunkt
wo nicht nur Jugendliche sondern alle Menschen
gen. sind - auch Industriebrachen -
frei von Erwachsenen
- Bedeutung der -mobilen- Jugendarbeit
Jugendliche werden dort aufgesucht, wo sie sind -
Vernetzung kann vorangetrieben werden - flexibler
- Wir gemeinsam - Gemeinschaftsaspekt / Ehrenamt
Entprofessionalisierung best. Hilfen / Nachbar-
schaftshilfe → professionelle Koordination -
Vertrauen, dass Bewohner sich engagieren (mollen)
Austausch / Kommunikation - Verschiedenheit
als Potential - raus aus sozialer Isolation

②

- ~~Kita~~ Gemeinschaft durch gemeinsames Tun / Ziel
• Schule in anderen Kontexten erleben -
Öffnung in SR hinein (Bildungseinrichtungen)
Selbstbestimmtes Aneignen von Inhalten -
Nutzung der Räume / Flächen d. Einrichtungen
Aufbruch der Schulzeiten - Knowhow d. Pädagogen
nutzen - Lernen nicht verinselt denken -
Angebote im SR nutzen -
- Möglichst alle Generationen sind an Gestaltung
beteiligt (Planungsparties - Jugendparlamente)
Ernstnehmen der Zielgruppe - Generationen -
Vernetzung - Lernen Verantwortung zu übernehmen
- Kulturarbeit - Identitätssicherung
Operelle als Stadtteilkulturamts - gemeinsames Tun
- kulturelles Tun → Persönlichkeitsbildung
- bauliche Veränderungen sind nötig
Nutzung von Freiflächen - bestehende Defizite in
Einrichtungen ausgleichen (mangelnde Freiflächen) -
Um- / Neunutzung bestehender Gebäude -
Sanierung / Umgestaltung Außenanlagen -
Erhalten strecken Strandgestaltung

③

- Verlässlichkeit der Angebote (kurzfristige
unbürokratische Hilfen etc. ...)
Aussuchende Hilfen, ohne langwierige Beantragung -
Sozialraum budget - Kriseninterventions
Simpelheiten - kurzfristige Hilfen - erz. Ergänzung
an aussuchende JA - aussuchende Suchtberatung
- Flexible Hilfen für Familien
Sozialpäd. / Schul-
Sozialarbeit, mind.
1 Stelle pro Einmündl.
- feste Ansprechpartner für Hilfesuchende
- verlässliche Förderung (3-5 jährige Förderung
bis Inklusiv Förderung)
ein zentraler Topf - zentrale Mittelvergabe
Träger schreiben Konzept mit verschiedenen Bausteinen
→ Förderung wird Antisensitiv koordiniert - Förderung
aus einer Hand - Planungszeitraum ist Förderzeit-
raum ist an Planungszeitraum angepasst

②

↳ bestehendste Ideen

- ~~Leben~~ Leben ist bunt. Nazi ist aus
- Chancengleichheit / Chancengerechtigkeit
kostenloses Mittagessen | kostenlose
für Kinder + Jugendlichen | Schulbefreiung
in Einrichtungen | Kita /
Schule
Schulsysteme - Lernfreundl. -

3.3 Welche dieser dahinterliegenden Themen sind relevant für die Jugendhilfeplanung?

- Es geht nun darum zu schauen, welche Themen relevant für die Jugendhilfeplanung sind bzw. zu welchen Themen Jugendhilfe einen Beitrag leisten kann.

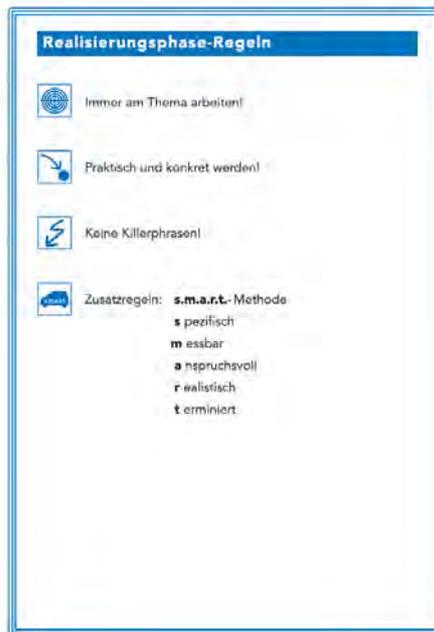
Bestechendste Idee/Vision	Jugendhilfeplanungsrelevante Themen dahinter
Nutzung bestehender/ vorhandener (Frei)Flächen	<ul style="list-style-type: none"> • Nutzung von bestehenden/ vorhandenen (Frei-) Flächen für öffentliches gemeinsames Leben (bspw. Spielplätze, Industriehallen, Grünflächen, Seen) • Nutzung durch Adressat_innen • frei gestaltbar, selbstbestimmt • Beteiligung der jungen Menschen, um Selbstwirksamkeit zu erleben • Begegnungspunkte, wo nicht nur Jugendliche, sondern Menschen jeden Alters gern sind • auch Industriebrachen • frei von Erwachsenen
Bedeutung der – mobilen Jugendarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • (mobile) Jugendarbeit hat große Bedeutung • Jugendliche werden dort aufgesucht, wo sie sind • Vernetzung kann vorangetrieben werden • Flexibilität ermöglichen
„Wir gemeinsam ...“ – Gemeinschaftsaspekt, Ehrenamt – bürgerschaftliches Engagement	<ul style="list-style-type: none"> • Entprofessionalisierung bestimmter Hilfen, z. B. Nachbarschaftshilfe → bei gleichzeitiger professioneller Koordination • Vertrauen, dass sich Bewohner_innen engagieren (wollen) • Austausch/Kommunikation • Verschiedenheit als Potenzial • raus aus der sozialen Isolation • stärkere Fokussierung der Eltern • Gemeinschaft durch gemeinsames Tun/Ziel
Öffnung öffentlicher Orte wie Schule (Ergänzung: und Kita) in den Stadtraum hinein, d. h. Schule (Ergänzung: und Kita) in anderen Kontexten erleben, pädagogische Angebote auch außerhalb von Schule und Nutzung dieser öffentlichen Orte für Themen des Gemeinwesens	<ul style="list-style-type: none"> • selbstbestimmtes Aneignen von Inhalten • Nutzung der Räume/Flächen der Einrichtungen außerhalb der Schulzeiten • Know-how der Pädagog_innen nutzen • Lernen nicht verinselt denken • Angebote im Stadtraum nutzen
Möglichst alle Generationen sind an Gestaltung des Gemeinwesens/von Angeboten beteiligt (z. B. Planungsparties, Jugendparlamente, Bürger_innenparlamente)	<ul style="list-style-type: none"> • d. h. Zielgruppe ernst nehmen • Vernetzung der Generationen • Lernen, Verantwortung zu übernehmen
Kulturarbeit – Identitätsstiftend	<ul style="list-style-type: none"> • Operette als Stadtteilkulturhaus • gemeinsames Tun = kulturelles Tun → Persönlichkeitsbildend
Verlässlichkeit der Angebote (d. h. schnelle, unbürokratische Hilfen etc.)	<ul style="list-style-type: none"> • Aufsuchende Hilfen ohne langwierige Beantragung • Sozialraumbudget • Kriseninterventionsmöglichkeiten • Kurzfristige Hilfen

	<ul style="list-style-type: none"> • Ergänzung zu aufsuchender Jugendarbeit • flexible Hilfen für Familien • sozialpädagogische/Schulsozialarbeit, d. h. mindestens eine Stelle pro Einrichtung • feste Ansprechpartner_innen für Hilfesuchende
	<ul style="list-style-type: none"> • Leuben ist bunt. Nazi ist out.
Chancengleichheit/Chancengerechtigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • kostenloses Mittagessen für Kinder und Jugendliche in Einrichtungen wie Schule, Hort, KITA • kostenlose Schulbeförderung • Schulsysteme zur Schaffung von Lernfreude

- Mit dem Herausfiltern der jugendhilfeplanungsrelevanten Themen aus den Ergebnissen der Utopiephase wird diese nun abgeschlossen und in die Realisierungsphase übergegangen.
- **Hinweis:** Die Verweisung der Themen/Anliegen (welche nicht als jugendhilfeplanungsrelevant benannt wurden) zu einzelnen Ämtern/Behörden/Gremien bereitet das Jugendamt, mit Unterstützung der Projektschmiede gemeinnützige GmbH, bis zum vierten Termin der PK vor.

4. Überleitung zur Realisierungsphase

4.1 Regeln für die Realisierungsphase



5. Realisierungsphase I: Rückkopplung zum Teilfachplan und Konkretisierung – Formulierung von Bedarfen und Umsetzungsvorschlägen in Kleingruppen

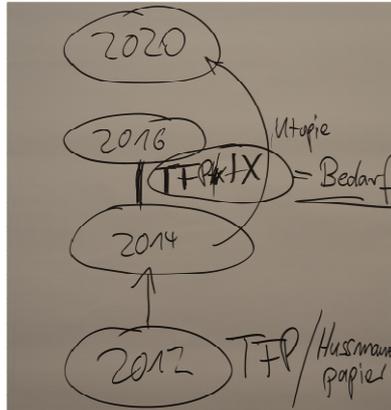
5.1 Arbeitsauftrag:

Stellen Sie einen Zusammenhang zwischen den benannten jugendhilfeplanungsrelevanten Ideen der Utopiephase und den Bedarfen und Umsetzungsvorschlägen des Teilfachplanes her! Beachten Sie dabei die erörterten Bedarfe Ihrer Planungskonferenz! Welche konkreten Maßnahmen und Projekte

müssen im Stadtraum entwickelt werden, um die Ziele zu erreichen? Nutzen Sie bitte die vorbereitete Tabelle für die Dokumentation Ihrer Ergebnisse.

Rückfragen aus dem Plenum zur anstehenden Arbeitsphase und Antworten:

- **Frage aus Plenum:** Was ist jetzt eigentlich der Spielraum?
- **Antwort Jugendamt:** Es gibt zwar eine Fachkräftebemessung, aber diese sind eine Orientierung. Wir orientieren uns in den Planungskonferenzen am Bedarf.
- **Ergänzung durch die Moderation:**



- Wir hatten als Ausgangspunkt das Jahr 2012 mit dem TFP und dem Planungsbericht der EHS Dresden (Hußmann-Papier). Jetzt haben wir mit der Umsetzung angefangen. In der Utopiephase haben wir einen weiten Zeithorizont betrachtet (2020). Jetzt geht es darum, zurück in die Realität zu kommen und Ziele sowie Bedarfe mit dem Fokus auf 2016 zu beschreiben. Dabei interessiert uns auch der Weg dahin. Teilweise trifft schon der Teilfachplan Aussagen zu Bedarfen und Maßnahmen bzw. Umsetzungsvorschlägen. Die Planungskonferenz bietet also die Chance, die Aussagen des Teilfachplanes anzunehmen und zusätzlich das „plus X“ zu beschreiben und die aktuelle Situation/Bedarfe vor Ort in den Stadträumen zu erfassen: Was steht nicht im Teilfachplan? Was muss sich in Anbetracht der erörterten Bedarfe verändern, weiterentwickeln? Wie muss die Angebotsstruktur gestaltet sein?
- **Frage aus Plenum:** Für mich ist die Frage noch nicht beantwortet. Zum Beispiel sagt der TFPL es fehlen xy Stellen in der Mobilen Arbeit. Jetzt haben wir festgestellt, es gibt Mehrbedarf. Was ist denn nun realistisch in der Förderung? Denn Realismus hat ja etwas mit Förderung zu tun.
- **Antwort Jugendamt:** Wie müssen konkrete Vorschläge anbieten und Bedarfe beschreiben, um eine gute Förderung zu erreichen. Der Schritt an dem wir jetzt sind, ist zu fragen ‚Welchen Bedarf habe ich, wohin muss sich mein Stadtraum entwickeln und wie muss entsprechend die Angebotsstruktur aussehen bis 2016?‘ Das kann auch heißen, wo braucht es Veränderungen. Das heißt, wir sagen, was der Bedarf ist und das wird eine Summe kosten, nicht andersherum. Wir müssen Planungsdenken und Förderung voneinander trennen. Eine Grundlage ist der beschlossene Teilfachplan und der Planungsbericht der EHS. Das wird durch die Planungskonferenzen ergänzt und diskutiert.
- **Anmerkung aus dem Plenum zum Arbeitsauftrag und den jugendhilfeplanungsrelevanten Themen:** „Wir haben alle in den Punkten Aktien. Wir gehören zu allen Punkten dazu. Wir müssen uns nun darüber verständigen, welche wir konkretisieren und priorisieren. Alle Punkte betreffen uns, sonst würden sie da nicht stehen. Die Frage ist nun – wo machen wir den ersten Schritt.“

5.2 Vorstellung der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen im Plenum

5.2.1 Arbeitsgruppe 1

Bedarf	Umsetzungsvorschläge	
Mobile Jugendarbeit	Parität. besetzter, 2 VZP => als eigenständiges Angebot	Stadtteilbus
Unbürokratische (auch ansuchende) Soforthilfe	Stadtteiffonds	
Einzeljahresbeiträge (Eltern, Kinder, etc)	An bestehende Projekte anschließen	<ul style="list-style-type: none"> - Personal = mind 3 Personen (2,5 - 3 VZP) - Räume = Fläche für Kinder/Eltern geplant - Sachkosten

5.2.2 Arbeitsgruppe 2

Bedarf	Umsetzungsvorschläge	
mobiles Angebot TFP + PK	Ankopplung an ein bestehendes Angebot gem. § 13 SGB VIII (stadtraumübergreifend)	Aufbauphase mit 1,0 VK bis Dez. 2015
Nutzung bestehender Freizeitanlagen	Freizeitanlagen zur Sektierung ermitteln u. vorschlagen	Freigegebene Flächen mit Adressat-innen gestalten
Wir gemeinsam	Orte anbieten	
"Verlässlichkeit" der Angebote	Beziehungen nutzen - Einzelarbeit	Kriseninterventions team (HZE) im Stadtraum Brief)
Leben ist bunt	Asylsuchende für Ehrenamt gewinnen	Netzwerke begleiten

5.2.3 Arbeitsgruppe 3

Bedarf	Umsetzungsvorschläge
<ul style="list-style-type: none"> Beitrag zur Realisierung v. Chancengleichheit (für 26 Ki + Ju) 	<p>Schulsozialarbeit an jeder Schule</p> <p>Soz - Päd an jeder KiJu</p>
<ul style="list-style-type: none"> Arbeit mit Suchtmittelgebrauchenden Ki-Ju und Familien 	<p>mobile Jugendclubs nach Fachstandards</p>
<ul style="list-style-type: none"> erwachsene Bezugspersonen (außerhalb) der Familie, die zur Partizipation ermunbert 	<p>"Sozialraumteams"</p>
<p>Arbeit für Vielfalt Demokratie und Toleranz</p>	<p>zentrales Jugend- und Familienkulturzentrum in Mitte Leuben</p>
<ul style="list-style-type: none"> Selbstbildung über Kultur 	<p>(Um)profilierung bestehender Angebote</p>
<p>Ehrenamtskonzept + Anerkennungskultur</p>	<p>Umsetzung Konzept JHDD?</p>
<p>Vernetzung verschiedener Förderlogiken (KiJu - HzE - KiJu Fö - Kultur ...)</p>	<p>Diskurs: „Förderung noch Konzept und nicht nach Leistungsart“</p>
<p>Förderung nach § 16, wo sich Eltern aufhalten => KiJu ↳ Umsetzt</p>	<p>langfristige Förderung der bestehenden Angebote nach Fachstandards (steht schon in TFP)</p>

5.3 Rückmeldungen zur Arbeitsphase aus dem Plenum

- Wir hatten große Schwierigkeiten und hätten mehr Zeit gebraucht.
- Uns ist es schwer gefallen, das Spezifische, was Jugendhilfe leisten kann, vom Allgemeinen zu konkretisieren.
- Man rutscht schnell in die Kritikphase zurück.

- Wir haben auch einen Diskurs über Bedarf geführt und uns darauf geeinigt, als Denkfolie die Frage im Hinterkopf zu haben: „Welcher Realisierungsvorschlag trägt zu mehr Chancengleichheit bei?“
- Es ist sehr komplex, mit der Fülle an Themen und Bedarfen weiter zu arbeiten und es ist immer die Frage, aus welchem Blickwinkel man schaut.
- Wir haben festgestellt, dass es auch Zeit braucht, die jugendhilfliche Perspektive zu verstehen, um davon ausgehend, die Fragen zu bearbeiten.
- Es kann nicht immer nur um VK oder VZÄ gehen – das sind Berechnungsgrößen. Es geht vielmehr um die Frage, wie viele Menschen braucht es konkret vor Ort? (Bsp. Mosaik und Check Out aufstocken)
- Wir würden gern das nächste Mal in den gleichen Gruppen die Aufgabenstellung abschließend bearbeiten wollen.
- Woher haben wir die Sicherheit, dass Anliegen, die nicht von der Teilfachplanung Jugendhilfeplanung bearbeitet werden können, in einer anderen Planungsgruppe (z. B. HzE) überhaupt bearbeitet werden?

6. Verabredungen und Abschluss

6.1 Weiterarbeit

- **Frage der Moderation:** Wie kann die Weiterarbeit für Sie aussehen?
- **Anmerkungen aus Plenum:**
 - Wir brauchen noch Zeit, denn es sind noch nicht alle Fragen bearbeitet. Der Bedarf ist höher, als im Teilfachplan beschrieben. Wir sind uns über die Bedarfsbeschreibung noch nicht einig und müssen zudem angebotskonkreter werden.
- **Frage der Moderation:** Wie kann ein gutes Ergebnis aussehen?
- **Anmerkungen aus dem Plenum**
 - Wir müssen uns im Plenum einigen, was ein Bedarf ist und dann können wir Prioritäten setzen. Dazu müssen wir auch den Bedarf konkretisieren.
 - Zum Beispiel drei, vier Bedarfe bestimmen, genau beschreiben, wie diese aussehen und beschreiben, wie das Angebot dazu aussehen muss.
 - ➔ Reaktionen aus Plenum: Es geht darum die Bedarfe zu bestimmen und Prioritäten zu setzen, aber nicht darum, vier auszuwählen und der Rest fällt weg. Diese müssen genauso transportiert werden. Eine Möglichkeit wäre alles, was nicht priorisiert wird, mit einer Zeitschiene bis 2020 zu versehen und mit zu nehmen. Trägerkonkrete Aussagen gehören nicht in die Jugendhilfeplanung, sondern angebotskonkrete Aussagen. Wir können uns aber damit beschäftigen, was bestehende Angebote und Träger brauchen.
- **Anmerkung aus Plenum zu weiteren Arbeitsorganisation**
 - Bedürfnis mehr im Plenum zu arbeiten, um mit einem gemeinsamen Ergebnis abschließen zu können. Wichtig ist, dass die Arbeit in den Planungskonferenzen stattfindet und nicht außerhalb (Zeitressourcen!). Außerdem geht es um eine Begriffsklärung zum Thema Bedarf und eine Schärfung der bisher erörterten Bedarfe.
- **Zusammenfassung durch Moderation:**
 - Es braucht einen kurzen Input zum Bedarfsbegriff, eine Schärfung und mit dieser kann dann weitergearbeitet werden.
 - ➔ Zustimmung

6.2 Terminveränderung

Der nächste Termin (2. Teil der Realisierungsphase) wird am 16. Juni am gleichen Ort von **13:00 bis 17:00 Uhr** stattfinden. Der Termin wurde aufgrund der Fußballweltmeisterschaft vor verschoben.

7. Transparenz: Wo finden Sie Informationen?

Alle Arbeitsmaterialien zum Planungsprozess (Planungsbericht, Teilfachplan etc.), Konzepte, Beschlüsse, Berichte der Steuerungsgruppe sowie die Protokolle zu den Planungskonferenzen finden Sie auf dem JugendInfoService Dresden unter Jugendhilfeplanung.

Jeder Stadtraum hat dort einen eigenen Ordner auf dem JugendInfoService Dresden, in dem entsprechende Unterlagen abgespeichert werden.

f. d. R. d. P.

Christiane Löffler und Paul Berthold